

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhofstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16807 Frankfurt.

Anzeigen: kosten die 6spaltige Colonne oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6spaltige Colonne oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.80 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 86.

Mittwoch, den 28. Oktober 1925

29. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Die Abschiedsgesänge der drei deutschnationalen Reichsminister sind vom Reichspräsidenten genehmigt worden.

Der Reichskanzler hat die Parteiführer empfangen und mit ihnen die politische Lage besprochen.

Die Räumung der Kölner Zone soll bald beginnen und bis Anfang Januar 1926 beendet sein.

Der ehemalige preussische Kriegsminister W. v. Hohenborn ist nach kurzer Krankheit unerwartet in Kassel gestorben. Während des Weltkrieges war er von Januar 1915 bis längere Zeit Kriegsminister.

Die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Süd-Hannover-Braunschweig, Elise Bartels, ist im Alter von 45 Jahren gestorben. Als ihr Nachfolger tritt der frühere Kultusminister in Braunschweig, Graf v. Helldorf, in den Reichstag ein.

Wie die Berliner Blätter melden, hat das französische Handelsministerium der deutschen Botschaft in Paris die französischen Gegenanträge auf die letzten französischen Vorschläge der deutschen Handelsvertragsdelegation übermittelt und die Bitte ausgesprochen, diese Gegenanträge an die deutsche Handelsvertragsdelegation weiter zu leiten.

Der „Petit Parisien“ erzählt, daß der päpstliche Nuntius in Paris, Ceretti, im Laufe des kommenden Monats der französischen Regierung sein Abschiedsgesandtschaftsreiben überreichen wird. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Gustav Herbe, der Chefredakteur der Pariser „Victoire“, erklärt in seinem Blatt einen Aufruf, in dem er zur Gründung einer neuen Partei auffordert.

Das Ausland und die Kabinettskrise.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich eingehend mit der durch die Deutschnationalen in Deutschland hervorgerufenen Kabinettskrise. Der „Temps“ schreibt: Die deutschen Konserwativen haben nicht die Offenheit gehabt, zu erklären, daß sie nicht seinen Absicht, den Abbruch des Krieges und die östlichen Schiedsgerichte, zu unterstützen. Sie haben geglaubt, durch Bismarck verbunden zu kommen, daß Deutschland, trotzdem es der Sicherheitspolitik zu Fall bringen würde, in den Augen der Welt die Verantwortung für das Mißlingen der kühnsten Versuch, den Frieden in Europa zu konsolidieren, aufgebürdet würde. Nachdem sie dem Außenminister Stresemann den heftigsten Vorwurf gemacht hätten, durch das Memorandum vom 3. April sich auf den Weg des Verzichts begeben zu haben und nachdem sie den diplomatischen Verhandlungen dadurch Hindernisse bereitet hätten, daß sie in die Antikriegspropaganda vom 20. Juli Formeln einfügten, die geeignet gewesen seien, bei den Alliierten Mißtrauen hervorzuheben, hätten die Deutschnationalen vor und während der Konferenz von Locarno die Kampagne über die vom Reich gestellten Forderungen organisiert, die als Kompensation für die sogenannten Opfer erfüllt werden müßten, die man dadurch bringe, daß man das territoriale Statut im Westen annähme. Die Reichsregierung und der größte Teil der deutschen Presse hätten diese Kampagne aufeinander in einem gewissen Grade ermutigt, oder sie hätten sich enthalten, gegen das vorgehen, was übertrieben sei, weil das dem Kabinettskanzler bei den Verhandlungen mit den Alliierten hätte dienen können, um zu betonen, in welchem Maße man die öffentliche Meinung berücksichtigen müsse, wenn man die Antikriegspropaganda erreichen wolle. Man überlebte die Nationalisten unabhängig von der Räumung der Kölner Zone und von der Erleichterung des Besatzungsregimes den Fall ab, weil es einen formellen Verzicht auf offizielles deutsches Gebiet enthalte, und weil sie andererseits die französische Garantie, die Polen und der Tschekoslowakei gegeben worden, nicht zulassen wollten. Reichskanzler Luther sei Herr der Lage, und es unterliege keinem Zweifel, daß er im jetzigen Reichstag eine Mehrheit finden werde, um die Abkommen unter Bedingungen zu ratifizieren, die vollkommen die Autokratie des Kabinetts wahren. In Wirklichkeit sei aber die Verantwortung der deutschnationalen Minister zu engagiert, und ihre Demission unter den gegenwärtigen Umständen würde eine Desavouierung ihrer eigenen Politik sein. Sollten sie doch Luther und Stresemann die offizielle Zustimmung zu der in Locarno angenommenen Forderung übermitteln lassen.

Das „Journal des Debats“ schreibt: Der Enghirnismus über die am 16. Oktober eröffnete neue Ära hat nicht lange angehalten. Die innere und äußere Welt verhält sich. Wenn der griechisch-bulgarische Konflikt auch, wie es scheint, einer Entspannung entgegengeht, so ist das Wort von Locarno durch einen Zusammenbruch in Deutschland bedroht. Was bedeutet diese Handlung der deutschnationalen Minister, die doch das Abkommen von Locarno schon gebilligt hatten? Sie geben heute dem Stund ihrer Partei nach, den sie doch leicht hätten voraussehen können. Man muß sich also fragen, ob sie nicht auf die anderen Nationen, die in Locarno verfahren sind, einen Dämon haben ausüben wollen. Luther und Stresemann hätten schon, wie es sich gehört, geantwortet, daß sie keine Abänderung des Vertrags von Locarno fordern könnten.

Kein Rücktritt des Reichskabinetts.

Entlassung der drei deutschnationalen Reichsminister.

Das Kabinettskanzler hat nach eingehender Erörterung der politischen Lage zu folgendem Entschluß gekommen:

Das Reichskabinettskanzler betrachtet es als seine selbstverständliche politische Pflicht, auf dem in Locarno begonnenen Wege fortzuschreiten, um dem Reichstag rechtzeitig vor dem 1. Dezember, dem Tage, der für die Unterzeichnung des in Locarno paraphierten Vertrages vorgesehen ist, ein Gesamtresultat für die Beschlußfassung unterbreiten zu können. Aus diesen Erwägungen erachtet es das Reichskabinettskanzler für geboten, von einer Demission abzusehen und die Reichsgeschäfte weiterzuführen.

Der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten über die politische Lage Bericht erstattet und zugleich seine Vorschläge über die zukünftige Gestaltung des Kabinetts unterbreitet. Der Reichspräsident hat die Entlassungsgesuche der Reichsminister Neugaus, Schiele und v. Schlieben genehmigt und unter Billigung der Fortführung der Reichsgeschäfte durch das jetzige Kabinettskanzler mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers der Finanzen den Reichskanzler Dr. Luther, des Reichsministers des Innern den Reichswehrminister Dr. Geyer und des Reichswirtschaftsministers den Reichsverkehrsminister Dr. Krobne beauftragt.

Das Echo der Presse.

Die deutschnationalen Zeitungen lassen durchblicken, daß eine zukünftige Zusammenarbeit der Deutschnationalen mit dem gegenwärtigen Reichskabinettskanzler nicht ausgeschlossen sei.

Die „Reinheitszeitung“ betont, die Haltung der Deutschnationalen zu dem Kabinettskanzler Luther werde nur von sachlichen Gründen diktiert und von der Verantwortung vor lebendigen Entschlüssen für die Nation getragen sein.

Der „Berliner Volksanzeiger“ hebt hervor, daß trotz der sachlichen Meinungsverschiedenheiten über den jetzigen Beschluß der Deutschnationalen alle Gründe der inneren Politik, alle Gründe der Wirtschaft gebieterisch mahnen, es bei der Zusammenarbeit der bisherigen Regierungskoalition zu belassen.

In der „Reinheitszeitung“ schreibt der frühere Reichspressesekretär: Wenn, wie es den Anschein hat, der klarste und sicherste Weg zur Wahrung unseres Anspruchs in der Welt die Annahme des deutschen Volls ist, dann sollte nicht viel Zeit verfließen, damit vor aller Welt schnellstens der Beweis erbracht wird, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit den Frieden der Welt und die Verständigung der Völker will.

In der „Reinheitszeitung“ schreibt Georg Bernhardt, daß in Deutschland für die nächsten Jahre ruhig und dankbar nur mit der großen Reaktion zu rechnen sei.

Im „Vorwärts“ heißt es: Für die Billigung des Vertragswertes von Locarno ist im deutschen Volke gewissermaßen eine große Mehrheit vorhanden. Eine Regierung, die sich auf diese Mehrheit stützen will, kann nicht gegen diese Mehrheit gemeinsame Sache mit den Deutschnationalen in den wichtigsten innerpolitischen Fragen machen.

Marx und die Krisis.

Eine schwierige Lage für das Zentrum.

Auf dem Parteitag der weisfällischen Zentrumspartei ergriß Reichskanzler a. D. Marx das Wort zu einem Referat über die politische Lage. Er beschäftigte sich zunächst mit dem Vertrag von Locarno, der, vorsichtig ausgedrückt, einen Wendepunkt in der großen Weltgeschichte darstellen könne. Der Vertrag sei die bestmögliche Fortsetzung der Politik von London und der Verständigungspolitik.

Deutschland habe keinen Nachbarnverzicht ausgesprochen und habe das Recht behalten, auf die Revision seiner Grenzen hinzuwirken. Es habe nur darauf verzichtet, mit Waffengewalt vorzugehen. Die Rückwirkungen seien zweifellos für uns von größter Wichtigkeit. Die Forderung nach der Räumung der Kölner Zone stehe mit dem Locarno-Vertrag in keiner Verbindung. Hier handele es sich vielmehr um einen Rechtsanspruch. Wenn ein so weitgehender Sicherheitsvertrag wie der Westpakt rechtskräftig geworden sei, dann falle nach seiner Meinung jeder Sinn für die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Besetzung der zweiten und dritten Zone weg. Was über das Saargebiet vereinbart worden sei, müßten wir erst noch erfahren. Dann käme noch der Beitritt zum Völkerverbund. Auch das Durchmarschrecht habe eine Regelung gefunden, die nach der näheren Geländekunde bedürfte.

Der Redner ging auf die Folgen ein, die der deutschnationalen Beschluß für das Kabinettskanzler haben werde. Das Zentrum befände sich in einer schwierigen Lage. In dem gefährlichsten Augenblick, den es für das Leben eines Staates gäbe, das Vaterland im Stiche zu lassen, könne er vor seinem Gewissen nicht verantworten und das Zentrum werde seines Erachtens sich der Pflicht nicht entziehen können, zu helfen, sobald das möglich wäre. Er habe es für durchaus richtig gehalten, daß das Zentrum das rechtsgerichtete Kabinettskanzler unterstütze. Das Zentrumspartei müsse sich freisprechen und vorbehalten unter Beachtung ihrer Grundsätze. Das Zentrum müsse die Partei der Mitte bleiben und sich vorbehalten, mit rechts, wie mit links, zu gehen. Zum Fall Wirth erklärte er, er würde versuchen, den Fall zu beilegen.

Die Parteiführer beim Kanzler.

In der Besprechung des Reichskanzlers Dr. Luther mit den Führern der Reichstagsparteien melden die Blätter, daß Volkspartei und Zentrum gewillt seien, unter allen Umständen den Kanzler zu unterstützen, um das Werk von Locarno nicht zu gefährden. Der Vertreter der Demokraten, Minister a. D. Koch, betonte, daß die Demokraten selbstverständlich nicht eine Außenpolitik desavouieren wollten, die in ihrer Linie liege, sie müßten es aber ablehnen, gegenwärtig als bloße Lädenbühler zu dienen.

Die Verantwortung für die gegenwärtige Politik oder gar die Beteiligung an der Reichsregierung lägen nur in Frage, wenn ausreichende Garantien dafür gegeben werden, daß eine Wiederholung der augenblicklichen Situation unmöglich gemacht werde.

Die Führer der Sozialdemokraten wiesen, dem „Vorwärts“ zufolge, darauf hin, daß eine definitive Stellungnahme der Sozialdemokraten erst nach der Sitzung des für Mittwoch einberufenen Vorstandes der Reichstagsfraktion erfolgen könne. Sie ließen jedoch keinen Zweifel an ihrer Auffassung, daß die Sozialdemokratie nicht davon denken könne, die Deutschnationalen der Verantwortung in diesem Reichstag zu entheben. Wenn die Deutschnationalen den Vertrag ablehnten, dann würde nur übrig bleiben, den Reichstag aufzulösen und das Volk selbst entscheiden zu lassen.

Baldige Räumung Kölns.

Die Anfang Januar.

Der amtliche englische Rundfunk bringt folgende, für die Bewohner der Kölner Zone erfreuliche Nachricht:

Die Nachricht, daß der Oberkommandierende der englischen Streitkräfte in Köln angewiesen worden ist, beschleunigte Vorbereitungen für die Räumung dieser Stadt zu treffen, hat hier allgemeinen Beifall gefunden. Wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, kann damit gerechnet werden, daß die Räumung am Anfang des neuen Jahres durchgeführt sein wird. Die im Rheinland verbleibenden englischen Streitkräfte sollen in die Gegend von Wiesbaden verlegt werden.

Wie jedoch weiter erzählt, kann, bevor nicht die Vorschaukonferenz, die in Paris zusammentritt, ihre Beratungen über die Entlassung Deutschlands und die letzte deutsche Note abgeschlossen hat, und bevor nicht das ordentliche Verfahren zu Ende geführt ist, irgendeine endgültige Entscheidung über den Zeitpunkt der Räumung der Kölner Zone nicht gefällt werden.

Zuwendungen für das besetzte Gebiet.

Unterstützung der Arbeitnehmer.

Einschließlich der einmaligen Zuwendungen an die Arbeitnehmer des besetzten Gebietes wird auf Grund von Informationen aus dem preussischen Volkswohlhabensministerium mitgeteilt:

Die Zuwendungen werden an Personen gewährt, die 1924 durch Arbeitslosigkeit entweder als Arbeiter vom 1. Jan. bis 31. Mai einen Dienstverfall von insgesamt 40 Arbeitstagen oder als Angestellte vom 1. Januar bis 30. September einen Dienstverfall von insgesamt 40 Arbeitstagen erlitten, hierfür Erwerbslosenunterstützung bezogen oder im Bergbau als Arbeiter oder Angestellte vom 1. Januar bis 30. April einen Dienstverfall von insgesamt 30 Arbeitstagen erlitten haben, hierfür Erwerbslosenunterstützung bezogen oder in dieser Zeit durch Eingeklinkung von Freierichteten einen Dienstverfall von 30 Arbeitstagen erlitten haben. Außerdem müssen diese Personen wegen Arbeitslosigkeit vom 1. Juli bis 30. September 1925 Erwerbslosenunterstützung bezogen haben. Bei den Arbeitnehmern des Bergbaues genügt Arbeitslosigkeit vom 1. August bis 30. September 1925, wenn sie außerdem vom 1. Januar bis 31. Juli 1925 einen Dienstverfall durch mindestens 30 Freierichteten erlitten haben. Ferner müssen sie mindestens einen Wohnort, einen Erwerbsunfähigen Elternteil oder zwei sonstige Familienangehörige unterhalten, mit denen sie in häuslicher Gemeinschaft leben. Die Zuwendung kann nur erhalten werden während der für 1924 bestimmten Fristen und wieder am 1. Oktober 1925 seinen gewöhnlichen Aufenthalt innerhalb des besetzten Gebietes einschließlich der seit dem 16. August 1924 getrennten Bezirke hatte. Der Grundbetrag der Zuwendung beträgt 80 RM. und erhöht sich für jeden Angehörigen, dem in häuslicher Gemeinschaft Unterhalt gewährt wird, um 10 RM. Die Bewilligung der Zuwendung auf die ein Rechtsanspruch nachsteht, erfolgt durch die Bezirksfürsorgeverbände.

Politische Tageschau.

Die Nationalratswahlen in der Schweiz. Bei den Nationalratswahlen gewannen die Sozialdemokraten fünf Sitze, die Demokraten 2, die Sozialpolitische Gruppe 2 und die Kommunisten 1 Sitz. Verloren haben die Liberal-Konservativen 3, die Katholisch-Konservativen 2, und die Bauernpartei 4 Sitze. Die Radikalen behielten ihren Besitzstand als stärkste Partei. Die Sozialdemokraten werden in den neuen Nationalrat die zweitstärkste Partei.

— **Bayerisches Vertrauen für Stresemann.** Der Parteitag der Deutschen Volkspartei Bayerns fahte einstimmig eine Entschließung, in der es heißt: Das Ergebnis der Verhandlungen von Locarno bedeutet trotz schwerer Bedenken einen Schritt vorwärts zu der für die Schaffung eines wirklichen Friedens in Europa unerlässlichen Befestigung Deutschlands von den untragbaren Ketten des Versailler Diktats. Die Unterzeichnung des Vertrages ist notwendig, wenn bis zum dafür vorgesehenen Termin die Entente mit der Durchführung der sogenannten „Rückwirkungen“ den Beweis ihres Willens, zu einem wirklichen Frieden zu gelangen, gegeben hat. Eine weitere Entschließung fordert die Reichstagsfraktion der Partei auf, dem neuen Schulgesetzentwurf in der bekanntgeordneten Fassung abzulehnen, da er erbitterte Kämpfe kultureller Art herbeiführen würde. Dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann wurde ein Telegramm geschickt, in dem ihm der Ausdruck des unbedingten Vertrauens übermitteln wird.

— **Eine Rede Apponyi.** In einer in Jászberény gehaltenen Rede erklärte der ungarische Politiker Graf Apponyi u. a.: Der Völkerbund hat, abgesehen von der Hilfe im finanziellen Wiederaufbau, weder in der Frage der nationalen Minderheiten noch in der allgemeinen Abrüstung etwas geleistet. Trotzdem wäre der Austritt aus dem Völkerbund nicht zu billigen und zwar um so weniger als mit Rücksicht auf den bevorstehenden Eintritt Deutschlands nicht vorausgesehen ist, welche Änderungen diese Institution durchmachen wird. Das Abkommen von Locarno ist zu begrüßen, vorausgesetzt, daß es nicht der Abschluß, sondern der Beginn der Befriedung ist, und zwar nicht nur im Westen, sondern auch in Mitteleuropa muß dafür gesorgt werden, daß in Ost und West die Behandlung der ungarischen Frage nicht einschlief.

— **Günstige Einigung zwischen Bulgarien und Griechenland.** Nach einem Havas-Telegramm aus Athen soll zwischen Griechenland und Bulgarien durch Vermittlung des rumänischen Gesandten ein günstiges Abkommen getroffen worden sein. Der rumänische Gesandte in Athen teilte dem Ministerpräsidenten General Pangalos mit, daß seine Regierung von der bulgarischen Regierung ersucht worden sei, als Vermittler aufzutreten. Dem Havasbericht zufolge hat Bulgarien ein von Griechenland vorgeschlagenes Abkommen angenommen.

Aus aller Welt.

□ **Eine traurige Rückkehr.** In Mannheim ist die Leiche des Seniors der Benzjäger, Werle, der in Russland während der großen Inzuchtzeit plötzlich verstarb, eingetroffen. In Werle in dem Nennen an führender Stelle lag, erregte sein Tod großes Aufsehen.

□ **Verlegung des Barmer Straßenbahnerstreiks.** In Angelegenheiten der Barmer Straßenbahn und der Barmer Bergbahn haben beschlossen, den Streik abzugeben und die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. — Im Streik der Straßenbahner des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ist im übrigen eine Einigungsverhandlung anberaumt worden, die am 26. Oktober vor dem Reichs- und Staatskommissar in Dortmund stattfindet.

□ **Brand in einer bayerischen Zigarettenfabrik.** Im Dorfe Rrombach bei Schöllkrippen (Speyer) ist die Zigarettenfabrik „Neos“ (Inhaber Reiz) bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer brannte die ganze Nacht hindurch.

□ **Dreifacher Raubüberfall.** Ein dreifacher Raubüberfall wurde in der Küsterei der Mathäuskirche in Steglitz verübt. Ein junger Mann, der dort vorsprach, um angeblich seinen Wiedereintritt in die Landeskirche anzumelden, hat als Sekretärin um Angabe des hierfür zuständigen Pfarramtes. Er verließ darauf die Küsterei, wahrscheinlich weil der Organist mit im Zimmer anwesend war. Nach fünf Minuten erschien der junge Mann wieder, zog plötzlich einen Revolver und zwang mit der vorgehaltenen Waffe die Sekretärin, ihm das Geld im Kassenfach zu zeigen. Der Räuber entnahm dem Schranke 500 Mark. Nachdem er die Sekretärin noch gehandelt hatte, stahl er weitere 500 Mark. Hierauf nahm er seine Waffe und verließ das Zimmer.

□ **Der Raubmörder Angerstein.** Der Massenmörder Angerstein, der im Sommer achtmal zum Tode verurteilt wurde, ist aus seiner bisherigen melancholischen Stimmung aufgewacht. Obwohl er immer noch gefesselt ist, um einen

einigen Selbstmordversuch unmöglich zu machen, hat sich sein Verhalten gebessert.

□ **Eigenartiger Unglücksfall.** Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in einer Seifenfabrik in Magdeburg. Das Pferd eines vorüberfahrenden Fuhrwerkes ging durch und raste in die Garage der Seifenfabrik hinein. Dabei wurde ein Mann überfahren und leicht verletzt. In der Garage zerfiel das Pferd einige Balkons mit Schwefelsäure. Ein Chemiker wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Ausfuhrer erlitt einen Verbrennungsschlag und zog sich eine Vergiftung durch Schwefeldämpfe zu. Er hat die Sprache verloren.

□ **Aus Furcht vor Strafe in den Tod.** Ein pensionierter Postkassierer namens Wich und seine beiden Töchter von 16 und 24 Jahren wurden in ihrer Wohnung in Berlin mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Vater und Töchter haben sich das Leben genommen, weil die letzteren wegen begangener Unreinlichkeiten vom Gericht abgeurteilt werden sollten.

□ **Vor der Hinrichtung Angersteins.** Die in der Limburger Umgegend zirkulierenden Gerichte, daß der Massenmörder von Haiger hingerichtet worden sei, entbehren der Begründung. Die Frist für das von Angerstein eingereichte Gnadengesuch — 99 Tage — ist aber bereits am 17. Oktober abgelaufen. Die Antwort des Stagsministeriums, die sehr wahrscheinlich ablehnend lauten wird, ist bisher noch nicht eingetroffen, wird aber täglich erwartet.

□ **Ein Vater von seiner Tochter erschlagen.** In der kleinen Gemeinde Waldolwischheim bei Zabern hat im Verlauf eines Streites die 22jährige Eugenie Kuhn ihren 67 Jahre alten Vater getötet. Kuhn, der in der Ortschaft nach seinem Hofnamen der Groß-Schuhmacher geheißen wurde, kam spät in der Nacht angetrunken nach Hause. Er soll sich seiner Tochter in Absichten genähert haben, die der Auslieferung noch bedürfen. Jedenfalls bedrohte er die Tochter mit dem Rasiermesser. Der Tochter gelang es, ihm das Messer aus der Hand zu nehmen. Der Vater ergriff dann den Einpaß eines Wagens, um auf die Tochter loszuschlagen. Die Tochter entriß ihm aber das schwere Holz und verfehlte ihm einen Schlag auf den Kopf, nach dem der alte Mann tot zusammenbrach.

Aus Nah und Fern.

□ **Tagung des Hesse-Rassauischen Sportfischerverbandes.** Der Sportfischerverband für Hesse-Rassau und Waldeck hielt in Fulda seine 25. Hauptversammlung ab. Nach einem glanzvollen Zusammensein in der Stadthalle folgte vormittags im Stadtsaal eine Versammlung, der auch Regierungspräsident Springorum-Rassel und Oberbürgermeister Dr. Antoni bewohnten. Zur Besprechung gelangten u. a. der Vertrag zwischen den beiden Landesbanken (Landesbankbank Rassel und Kassauische Landesbank in Wiesbaden), die Frage der Aufwertungsgebarung und die Inkassierung neuer Statuten des Sportfischerverbandes.

□ **Tagung der evangelisch-kirchlichen Frauenvereine in Hesse.** Der Landesverband evangelisch-kirchlicher Frauenvereine in Hesse, der etwa 150 Ortsvereine umfaßt, hielt unter dem Vorsitz der Fräulein zu Erbach-Schöningen seine Herbsttagung in Darmstadt ab. Defan Gismann-Kirchberg sprach über die Leiden der von den Polen ausgewiesenen deutschen Opanten und erbat Liebesgaben für das Schneidemühlener Opantenlager. Den Hauptvortrag hielt Universitätsprofessor Schmidt-Gießen über das Thema: „Die Alkoholvergiftung eine Frauennot“. Eine Entschließung zugunsten des Gemeindebestimmungsrechtes wurde schließlich einstimmig angenommen.

□ **Eine weitere neue Kraftwagenverbindung in Hesse.** Zu den beiden Kraftpostlinien Badingen—Merkenholz und von Badingen über Lindberg bis Langenbergheim beivilligte der Gemeinderat Badingen die Mittel. Auch will die Stadt den Bau der Autobahn übernehmen.

□ **Eine Protestkundgebung der Lehrer gegen das Reichsschulgesetz.** Eine gemeinsame Bezirkslehrertagung der hessischen und badischen Lehrer hat in einer Konferenz in Weimar einstimmig eine Entschließung angenommen, in der nachdrücklich Einspruch erhoben wird gegen die durch den Reichs-

gesetzgebung drohende Zerspaltung der seit mehr als hundert Jahren bewährten Simultanfächer in Hesse und Baden. Die Versammlung lehnt diesen Entwurf ab und erwartet vom Reichstag und den Parlamenten der Länder, daß sie diesen Entwurf nicht Gesetz werden lassen.

□ **Tierdiebstahl.** Während der Nacht wurden einem Landwirt in Weinhelm eine Anzahl Schafe entführt. Man vermutet, daß der Diebstahl von einer in der Nähe hausenden Diebmacher-Gesellschaft ausgeführt wurde, die schon länger lagerte und am Morgen nach der Tat verschwunden war.

□ **Im Walde verirrt und gestorben.** Im Huppenheimer Walde fanden Begehrbeiter die Leiche eines Mannes. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Zimmermann Karl Chemann aus Offenbach handelt. Allem Anschein nach hat sich der Mann verirrt und ist dann an Erschöpfung gestorben.

□ **Hundetollwut.** Aus Erbach i. O. wird geschrieben: In den angrenzenden bayerischen Orten, sowie der hessischen Gemeinde Bielbrunn ist Hundetollwut festgestellt worden. Das Kreisamt macht deshalb bekannt, daß gemäß dem Viehschutzgesetz die Gemarkung Bielbrunn und sämtliche Gemarkungen im Umkreis von 10 Km. auf Linie zum Sperrgebiet und der übrige Teil des Kreises zum Beobachtungsgebiet erklärt ist.

□ **Neue Autoomnibusverkehrslinie.** Zur Hebung des Verkehrs zwischen den Städten Friedberg, Bad Nauheim und Buchach sollen besondere Autoomnibuslinien eingerichtet werden. Ein Vorschlag geht darauf hinaus, die während des Winters außer Betrieb gesetzten Kraftwagen der Reichspost den Verkehrsbedürfnissen dienstbar zu machen.

□ **Großer Fehlbetrag beim Mittelrheinischen Kreisturnfest.** Das Mittelrheinische Kreisturnfest in Siegen soll infolge des regnerischen Wetters mit einem Fehlbetrag von 32 000 Mark abgeschlossen haben, so daß die Garantiezeichner mit 10—15 % des von ihnen gezeichneten Betrags herangezogen werden müssen.

□ **Erhöhung der Wiesbadener Krankenhandsätze.** Die Stadtverordnetenversammlung Wiesbaden hat eine Magistratsvorlage auf Erhöhung des Pflagetarifs im städtischen Krankenhaus angenommen. Die neuen Preise bringen Erhöhungen von 10 bis 20 %. Es wird mit einer jährlichen Mehreinnahme von 220 000 M. gerechnet.

□ **Aus dem Landkreis Wiesbaden.** Die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1924 im Landkreis Wiesbaden betrugen an indirekten Steuern 36 000 Mark, die Kreissteuern brachte 26 997 Mark ein. Für den ersten Fund wurde eine Kreissteuer von 5 Mark, für den zweiten 15 Mark und für jeden weiteren Fund 50 Mark erhoben. — Die Kreisjagdsteuer brachte 10 000 Mark, gegen das Vorjahr ein Mehr von ca. 8000 Mark. An direkten Steuern erhielt der Kreis aus Reichsteuern als Anteil und Vermögenssteueranteil 107 086 Mark, Körperschaftsteueranteil 20 034, Umsatzsteueranteil 40 967, außerdem Kreisanteil an Wiedergewinnungen von der Reichs- und Staatsregierung aus dem Reichsteuerauskommen (Befreiung Gebiet) 76 786 Mark, die Kreissteuerverbesserungen betrugen insgesamt 244 746 Mark. Zur Deduktion der Einnahmen übersteigenden Ausgaben wurde für 1924 eine Kreissteuer in Höhe von 13 Prozent des Gesamtsolls erhoben. Diese Kreissteuer betrug 186 578 Mark.

□ **Ein Sparerlaß des hessischen Finanzministers.** Infolge der ungünstigen Finanzlage des Freistaates Hesse hat der hessische Finanzminister sich veranlaßt gesehen, die einzelnen Abteilungen der Ministerien zu größerer Sparsamkeit auf allen Gebieten aufzufordern. Es soll insbesondere gepart werden an unnötigen Reisekosten und Tagelohnern. Dienststellen sollen nur im Falle unabwiesbarer Notwendigkeit ausgeführt werden. Auch die dienstlichen Angelegenheiten mit dem Reiche sollen nach Möglichkeit durch die hessische Gesundheitskasse in Berlin ermöglicht werden.

□ **Eine Anleihe der hessischen Kommunen.** Wie gemeldet wird, liegt zurzeit den zuständigen Regierungsinstanzen eine Sammelanleihe der hessischen Kommunen vor. Diese Anleihe wird nun auch von der Beratungskommission für Auslandskredite beim Reichsfinanzministerium geprüft werden müssen, ob sie den vorgeschriebenen Richtlinien entspricht.

□ **Austritt des Oberbürgermeisters Dr. Gläffing aus der Deutschen Volkspartei.** Oberbürgermeister Dr. Gläffing hat an den Vorsitzenden der Stadtverordnetenfraktion der Deut-

Arbeit adelt.

Von S. Courths-Mahler.

77. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Ellnor!“ rief der Vater entsetzt und außer sich vor Schrecken.
Sie schmeckte sich fest an ihn an.
„Ich bin ja heil und gesund, mein lieber Vater — ängstige dich doch nicht.“
Er umschlang sie heftig, als sei sie noch in Gefahr, und er müsse sie schützen.
„Erzähle mir, wie das alles geschehen ist,“ rief er mit bebender Stimme hervor.
Sie erzählte von ihrem gefährlichen Ritt, und Fritz Loffow erzitterte noch nachträglich beim Gedanken an die Gefahr, in der sein Kind geschwebt hatte. Als sie zu Ende erzählt hatte, sagte er bewegt:
„Also Baron Lindeck verbanke ich es, daß ich mein Kind lebend wiedersehe? O, Ellnor, wie will ich ihm danken! Ich will zu ihm und ihm die Hand drücken. Nie werde ich ihm das vergessen.“
Sie erstarrte und sah ihn schelmisch an.
„Lieber Vater, er wird selbst kommen — und seinen Dank einfordern.“
Betroffen sah er sie an.
„Das klingt ja so besonders, Kind? Du wirst doch nicht —“
Sie nickte.
„Doch, lieber Vater. Raum war ich in Deutschland, da verlor ich mein Herz. Und nun ist es mein großer Wunsch, laß mich glücklich sein mit Heinz Lindeck.“
„Sanft strich er über ihr Haar.
„Raum habe ich dich wieder, da soll ich dich schon wieder von mir lassen,“ sagte er wehmütig.
„Ich gehe ja nicht weit fort, mein lieber Vater, Lindeck ist ja unser Nachbar.“
Er lächelte.
„Ja, ja, darüber muß ich noch froh sein. Nun, un-

wert ist dieser Baron Lindeck meiner Tochter nicht, sonst hätte sie ihm nicht ihr Herz geschenkt.“
Stolz leuchteten ihre Augen.
„Gottlob, er ist ein echter, rechter Mann ohne Furcht und Tadel. Aber auf das Herz meiner Tochter laßt du dich gar nicht verlassen. Deine Ellnor hat ihn auch geliebt, als sie ihn unwert glaubte.“
„Du sprichst in Rätseln, Kind.“
Sie lachte leise.
„Jetzt komme ich zu Fredys Dummheit, Vater.“
„Ist die auch so ähnlich beschaffen, wie die deine?“ fragte er humorvoll.
Sie nickte lachend.
„Ja, Vater. Er hat nämlich seine Schwester diesem Heinz Lindeck direkt ausgeliefert, hat mit ihm gegen mich konspiriert, hat Intrigen angezettelt und mich heuchlerisch im Stich gelassen, als Heinz Lindeck mich gefangennehmen wollte. Ist es nicht so, Fredy?“
Fredy nickte stolz.
„Gewiß, Vater, ohne mich hättest du keinen so prächtigen Schwiegersohn bekommen. Sie wollten sich nämlich durchaus nicht zusammensetzen, weil unsere liebe Kusine Gitta eine Teufelstochter ausgedacht hatte, um die beiden zu trennen.“
Des Vaters Gesicht wurde sehr ernst.
„Erzähl mir alles, Kind,“ bat er unruhig.
Das geschah. Aufmerksam hörte der Vater zu. Als sie mit ihrem Bericht zu Ende waren, zog er seine Kinder fest an sich.
„Die da brühen in Loffow dachten es böse mit uns zu machen — aber Gott hat es anders gesügt. Nun schide gleich einen Boten nach Lindeck, Ellnor, und lasse deinem Heinz sagen, daß ich ihn erwarte. Ich muß mich doch wohl gut mit ihm stellen, damit er mir noch ein Plätzchen im Herzen meiner Tochter gönnt.“
Ellnor lächelte ihn innig.
„Daraus kann dich nichts und niemand verdrängen, mein lieber Vater.“

Heinz Lindeck folgte Ellnors Ruf sofort, und wurde in Loffow mit offenen Armen empfangen; auch von Fritz von Loffow.
Die beiden Männer fanden sofort Gefallen aneinander. Nach einer kurzen Unterredung waren sie miteinander einig. Nicht zum wenigsten hatte Heinz so leichtes Spiel bei seinem Schwiegersohn, weil er ihm die Tochter vor einem furchtbaren Tode errettet hatte.
„Du hast jetzt teil an Ellnors Leben, mein lieber Sohn, wie ich teilhaben möchte an dem deinen. Mache mir mein Kind glücklich, Ellnor verdient es. Dann will ich dich segnen und allezeit hochhalten in meinem Herzen.“
So sagte Fritz Loffow zum Schluß dieser Unterredung.
Am Nachmittag desselben Tages fuhr Fritz von Loffow mit seinen Kindern nach Loffow hinüber. Er hatte sich nicht erst angemeldet. Ganz unerwartet stand er vor seinem Bruder.
Nach reichlich fünfundsiebzig Jahren war dieses erste Wiedersehen für die Brüder etwas aufregend. Runo von Loffow war ziemlich fassungslos, als er die stillliche, imponierende Erscheinung des Bruders vor sich sah. Aber selbst in dieser Stunde fand er keinen warmen Herzensston.
Frau Helene begrüßte den Schwager mit huldvoller Miene, und Gitta war sehr liebenswürdig.
Die drei mußten zum Tee bleiben.
„Wir wollen uns doch einmal gemütlich ausplaudern, lieber Schwager,“ sagte Frau Helene mit anhängendem Lächeln.
Als sie dann alle um den Teetisch saßen und von diesem und jenem gesprochen hatten, kam Runo von Loffow auf den Punkt, der ihm am meisten am Herzen lag.
Er hatte sich inzwischen bei einem Berliner Rechtsanwalt genau erkundigt, ob er das Testament Heribert von Loffows nicht antreten könne. Aber auch dieser hatte ihm denselben Weisheit gegeben, wie damals Dr. Holm.
(Fortsetzung folgt.)

Der Volkspartei in Darmstadt, Sanitätsrat Dr. Köllner, ein Schreiben gerichtet, in dem er die gegen ihn gerichteten Vorwürfe zurückweist und zum Schluß erklärt, daß er genötigt sei, aus der Deutschen Volkspartei auszuscheiden, da unter den gegenwärtigen Umständen kein Platz mehr für ihn in der Partei sei.

Δ Papierfabrik Hirsch in Zahlungsschwierigkeiten. Die in der Papierbranche weitbekannte und angeesehene Papierhandlung Hirsch in Frankfurt, die auf ein fast 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Das Unternehmen, das Filialen in Berlin, München, Stuttgart und anderen Städten des Reiches unterhält, hat eine Gläubigerversammlung auf den 31. Oktober nach Frankfurt einberufen. Wie uns mitgeteilt wird, haben in dieser Angelegenheit bereits Verhandlungen stattgefunden, aus denen bekannt wird, daß ein durchaus aktiver Status vorliegt.

Im Gegensatz zu unseren bisherigen Gepflogenheiten bringen wir heute statt eines neuen Romans die Reisebeschreibung

Abendfeuer des Entspekter Bräsig, bürtig aus Medelborg-Schwerin, von ihm selbst erzählt. Von Fritz Reuter.

Von allen Erzählungen des großen Dichters ist dies neben dem mehr kulturgeschichtlichen Bild „Meine Vaterstadt Stavenhagen“ das einzige literarische Produkt Reuters, das nicht in medlenburgischem Platt geschrieben ist, doch begegnen wir auch hier dem urwüchsigen Humor und der wunderbaren Wortzusammensetzung, welche den Leser hinführt und ihm Tränen der Freude in die Augen treibt. Die einzig dastehenden Wortverfälschungen und die Verwechslung der Fremdwörter, welche der biedere „Onkel Bräsig“ in seinem Brief an den städtischen Feuer- zu Wege bringt, die fast unglaublichen Abenteuer, die er bei seiner Reise nach Berlin dort erlebt, all das zaubert eine Sachlust hervor, wie sie in der Geschichte der Literatur einzig dasteht. Die Freude am Lesen ist ständig am Wachsen begriffen und wenn wir daher zu Beginn der Erzählung unseren Lesern den Rat geben, die einzelnen Fortsetzungen auszuscheiden und aufzuheben, so glauben wir, daß wir mit dieser Mahnung nur Dank ernten, denn die Werke Reuters sind nicht dazu da, um einmal gelesen zu werden, vielmehr wollen sie als unvergängliches literarisches Denkmal immer wieder zur Hand genommen werden, wenn Unruhe und Sorge das Gemüt betrüben. Die Wirkung ist immer dieselbe: Aufheiterung und Frohsinn bleiben bei der Lektüre nicht aus.

Redaktion und Verlag.

Sofales.

Flörsheim a. M., den 28. Oktober 1925.

Durch ein leidiges Versehen unterblieb der Abdruck der Romanfortsetzung 77. Wir haben es heute nach und bitten die verehrten Leserinnen und Leser um gütige Entschuldigung.

Vorläufige Kritik zu dem am 20. Sept. 1925 in Hüsselsheim stattgefundenen Viedertag des mittelhessischen Sängerbundes:

„Sängerbund Flörsheim.“ a) „Rudolf von Werdenberg.“ Gleich zu Anfang durch zu sorgföhes Vorgehen in die Höhe gegangen. Schönes, rundes Material in

Abendfeuer des Entspekter Bräsig, bürtig aus Medelborg-Schwerin, von ihm selbst erzählt. Von Fritz Reuter.

Hochgeehrtes Fräulein und Freund!

Bestimmen Sie sich wohl noch auf mich und auf dem Anzuge unserer ehelichen Freundschaft? — Es war auf dem Sommermarkt zu Wahren vor ein Jahrzehnt zwanzig. — Ich habe meinen mir zugesprochenen Anteil unserer Freundschaft redlich gehalten, indem ich Ihnen Beweise davon in Worten und auch in Substanzen zukommen ließ. Ich tat dies ohne Eigenliebe, und dabei hätte ich denn auch sein Bewenden gehabt; aber die Schleichheit und die Unerkennbarkeit und die Heimlichkeit miserabler Mimen spielen gegen mich dazu, Ihnen um Hülfe in meinen Nöten anzusuchen. Und warum? — Steffan von Niederlich um mir haben sie in unserer Gegend holländischen auf den Zug gefolgt mit allerlei spitzfindigen Redensarten und Kaspereln; Steffan mit seine Rambuljetts aus die Bünnburger Heide um mir wegen eine dämliche Juden-geheiß, wo ich so unschuldig an bin wie eine Neugeburt. Dies mir betreffende Lehiere soll sich von einem dummen Schmaß von einem gewissen „erklamen“, der mit gedruckte Lügen die Leute unter die Augen geht, und der auf der offenkundigen Regelbahn erzählt haben soll, sie hätten mir in Berlin grün angemalt und mir danach in den großen Affenaffen in dem zoologischen Garten gefolgt. Dieses will ich nicht für mein Volk haben, und wenn ich auch kein Familienwater und gekränkter Ehemann bin, so lerne ich mir solche ausgesetzene Historien doch zum großen Treff-Coeur, indem daß ich, obichonst ein alter Junggefell, doch noch lange nicht für einen Affen-affieren will. Erst wollte ich die Spötter puncte eichoriarum verklagen; es ist mir aber dabei eingefallen, daß dann die Kosten auf jeden repariert werden möchten, was

allen Stimmen. Seite 4, Mitte Ganztonsteigerung erreicht. In der Darstellung außerordentlich eindrucksvoll. Nur muß der ausgezeichnete Dirigent, der seine Sänger in allem gut geschult hat, dafür sorgen, daß das Notenbild von Takt zu Takt in der Originaltonart bleibe. Der Mittelteil ist stets problematisch. Ich möchte den Dirigenten einmal erleben, dem es in der Intonation reiflos gelingt. Dieser Verein und sein Dirigent haben das Zeug dazu, dieses bis jetzt noch niemals gelungene Problem des Mittelsatzes zu lösen. Konzentrierte Stimmung war im Schlußteil, wie man sie selten erlebt. Am Schluß Terzsteigerung. b) „Minnelied“, von A. de la Hala. Es war vielleicht zu gefährlich, nachdem der erste Chor in C-Dur schloß. Dieses Lied noch jarter, namentlich in der 2. Strophe. Es litt in der Stimmung dadurch, daß es eben C-Dur statt Des-Dur war. Man darf jedenfalls von diesem Verein und seinem Dirigenten noch Treffliches erwarten.

1. „Der Schrecken der Meere“, das Meerweib, der 200-jähr. Riesen-Vampyr, in Wirklichkeit ein armer, halbverhungertes Seehund oder Seelöwe, der unter so großen Titeln auf dem Kerweplatz gezeigt wurde, ist gestern bei dem Transport nach der Eisenbahn verendet. Man sollte es wirklich nicht dulden, daß so ein armes, ausgemergeltes Vieh, dem jede Spur von Anpassung eine seine gewohnte Lebensweise verpasst ist, auf Jahrmärkten herumgeschleppt wird. Es ist nichts als roheste Tierquälerei. Das „2000 Eimer Wasser haltende Riesenbassin“ bestand aus einer arbeitsigen Kiste, die mit einer überdunstenden, braunen Brühe gefüllt war, 20 Eimer vielleicht, keine 2000. Das Ganze wirkte außerordentlich abstoßend. Wenn es nicht gegeben ist, der lebenden Kreatur gerecht zu werden, der sollte auch kein Kapital aus ihr ziehen dürfen. Wir halten uns doch sonst soviel auf unser humanes und aufgeklärtes Zeitalter zu gute.

Fußball. Die 1. und 2. Mannsch. des Sportvereins 09 weilten am letzten Sonntag in Wiesbaden bei der von früher her bekannten Spielvereinigung. Nachdem die 2. Mannschaft mit 2:1 verloren hatte, trotz überlegenem Spiele, betreten die 1. Mannschaften das nasse, mit Wasser- und Sumpflöchern versehene Spielfeld. Gleich in der 1. Minute hatte Spielmann einen scharfen Ball zu halten und wurde bei dieser Gelegenheit angelassen und zusammengetreten. Er konnte nicht wieder das Feld betreten. Richter verwarf, als Ersatz, des Hüters Arbeit, doch Spielmann konnte er nicht ersetzen. Das 2. Tor wurde vom Schiedsrichter auf Ruf des Publikums hin gegeben, obwohl der Ball an der Latte ins Aus ging. Dieses und eins wegen regelrechtem Sperren gegebener Elfmeter deprimierten die bereits geschwächte Elf. Dennoch hätte das Treffen unentschieden enden können, wäre uns Fortuna hold gewesen. Der hiesigen Elf ist eine sorgföhere, robustere Spielweise zu empfehlen, dann werden auch größere Erfolge erzielt.

Frischen und die Kuh.

Ein zoologischer Schülerausflug.

Nachstehend übersende ich ein wahres Geschichtchen, das sich vor kurzem in einer Nachbarstadt zugetragen hat und allerorts die größte Heiterkeit auslöst.

Der Lehrer verlangte in der Schule von den Kindern einen Aufsatz über das Thema: Die Kuh. Das zehnjährige Frischen entledigte sich der Aufgabe folgendermaßen:

„Die Kuh ist ein Säugetier und ein Haustier. Sie ist überall mit Rindleder überzogen. Hinten hat sie den Schwanz mit einem Büschel dran. Damit jagt sie die Fliegen fort, weil sie sonst in die Milch fallen. Vorn ist der Kopf, wo die Hörner ran wachsen und das Maul drauf liegt hat. Die Hörner braucht die Kuh zum Stoßen, und das Maul zum Brüllen. Unten an der Kuh hängt die Milch, das ist zum Fischen eingerichtet. Wenn man dran zieht, kommt die Milch raus. Wie sie das macht, haben wir noch nicht gehabt.“

Die Kuh hat einen feinen Geruch, man riecht in schon von weitem, denn es macht die Landluft. Der Mann von der Kuh ist der Döse. Er sieht genau so aus wie die Kuh. Nur hängt bei ihm keine Milch dran. Darum ist der Döse auch kein Säugetier und man braucht ihn deshalb zum

mich sehr störend wäre, vermöge meiner vieler übrigen Ausgaben diesen Herbst. Und so bin ich denn auf Ihnen verfallen, daß Sie die Geschichte und was daran herumdammen um zu meiner Ehrenrettung drucken werden lassen möchten, wie sie wirklich passiert ist.

Die Sache ist nämlich so:

Ich bin von meine hochgräßliche Herrschaften aus meinem Verhältnis als praktischer Oekonomier entlassen, nicht etwa wegen unbestimmter Geld- oder Kornrechnung, sondern wegen der Sicht oder, wie sie auf hochdeutsch sagen: wegen dem Podagra. Ich habe mir in meinem langjährigen Verhältnis eine Kleinigkeit verdient, auch mit Pferdehandel, und dazu kriegerich eine kleine Pensionierung und wöhltaufend Torf, den ich aber nie krieger; denn warum? Mein Nachfolger als Entspekter wirtschaftet nach einem stonometrischen Kalender, und dies dumme Kreatur besagt für den November: „Schöne Zeit Brennmaterial einzufahren“.

Nun frag ich jeden gebildeten Menschen, ob Torf im November noch für Brennmaterial gelten kann? — Sie haben's auch mal versucht und wollten ihn einfahren, sie mußten ihn aber mit Würfelschuppen auf-laden von wegen der Nässeigkeit. Ich bin also unschuldigerweise aus dem Dienst gekommen, denn vor die Sicht kann ich nicht, die hätte ich mir nämlich schon in der Jugend zugelegt, als ich noch Schaaß hüte, denn dazumalen wurden die alten Schnuden schon des Frühjahrs in den ersten Andau ausgetrieben, was meines Wissens die schönste und pafflichste Witterung für die Sicht ist.

Nun ist das anders: nu hätten die Schäfer bloß ins Trockene um in der Warmnis, um die alten Schnuden werden wie Prinzessinnen aufgewartet; sie sagen ja, Steffan will für seine Rambuljetts Egen-röck und Unterhosen machen lassen. Es ist möglich, daß sich das lohnt; aber ich muß die Geschichte erzählen; also:

Arbeiten. Der Döse ist ein Schimpfwort. Die Kuh lebt von Gras und Kartoffelschalen und Butterblumen. Wenn das Futter gut ist, macht sie gute Milch, wenn es schlecht ist, macht sie schlechte, und wenn es donnet, wird die Milch sauer. Sie braucht wenig Nahrung. Was sie einmal gegessen hat, das ist sie öfter, weil sie alles wiederkaut, bis sie ganz satt ist. Wenn sie einmal runter geschluckt hat, dann rülpst sie sich und hat das Maul wieder voll. Mehr weiß ich nicht.“

An die Schriftleitung der Flörsheimer Zeitung.

Ersuche um Aufnahme in der Mittwochs-Nummer.

Flörsheim a. M., den 28. Oktober 1925.

Die unterzeichneten Gemeindevertreter ersuchen den Herrn Bürgermeister um Einberufung einer dringlichen Gemeindevertreterversammlung mit folgender Tagesordnung:

Ergreifung von Fürsorgemaßnahmen für die ausgesperrten Chemische Industrie-Arbeiter.

Andreas Schwarz, Franz Stüder, Adam Hart,

Franz Schwanitz, Eduard Seil, Adolf Bauer.

Weinbrennerei Scharlachberg A.-G., Bingen a. Rh. In der heutigen ordentlichen General-Versammlung der Weinbrennerei Scharlachberg A.-G., Bingen a. Rh. waren von Mk. 1 200 000.— Aktienkapital Mk. 1 214 740.— mit 18 579 Stimmen vertreten und es wurde beschlossen, für das Jahr 1924/25 vom Reingewinn eine Dividende von 10 Prozent zu verteilen und Mk. 34 059 84. auf neue Rechnung vorzutragen. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Direktor Emil Landau, Bingen a. Rh. wurde wieder gewählt. Auch im laufenden Geschäftsjahr zeigte die Nachfrage nach den Erzeugnissen genannter Firma, daß die Marke „Meisterbrand“ sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Mit dem Reinigen der Schornsteine wird diese Woche begonnen.

Die auf Donnerstag, den 29. Oktober ds. Jrs. nachmittags 2 Uhr anberaumte Versteigerung ist auf einen späteren Termin verlegt. Datum wird noch näher bekannt gegeben. Richter, Vollz.-Beamter.

Bekanntmachung über die Wahlvorschlüge z. Kreistagswahl.

Auf Grund des § 111 Ziffer 1 der Wahlordnung zum Wahlgesetz für die Provinzialparlament und Kreistage vom 7. Oktober 1925 fordert der Kreisausschuß hiermit zur Einreichung der Wahlvorschlüge für die am 29. November 1925 stattfindenden Kreistagswahlen auf.

Die Vorschläge sind bis spätestens zum 7. November 1925 bei dem Vorsitzenden des Kreisausschusses (Kreishaushaus) Wiesbaden einzureichen.

Die Zahl der zu wählenden Kreistagsabgeordneten hat der Kreisausschuß auf 26 festgestellt.

Die für die Aufstellung und Einreichung der Wahlvorschlüge maßgebenden Bestimmungen sind bereits in meiner Bekanntmachung vom 17. September ds. Jrs., Kreisblatt Nr. 218, veröffentlicht.

Desgleichen sind in dieser Bekanntmachung, die auf Grund des § 104 der Wahlordnung in den Wahlausschuß berufenen Mitglieder und Stellvertreter zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1925.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Schlitt, Landrat.

J. Nr. 2 1713. Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 27. Oktober 1925.

Der Bürgermeister: Paul.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für 11 Schwestern (Schwesternhaus).

7 Uhr Amt für Kath. Michel geb. Born (Altstegenhofen).

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe zur Ehre des hl. Josef (Krankenhaus).

7 Uhr 2. Seelenamt für Andreas Vogel.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für barmh. Schwestern (Schwesternhaus).

7 Uhr 2. Seelenamt für Heinrich Ritz. Vigiliastag.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 31. Oktober 1925. Sabbat. Lech-Lecho

4.45 Uhr Vorabendgottesdienst.

8.00 Uhr Morgengottesdienst.

3.00 Uhr Minchagabot.

5.55 Uhr Sabbatausgang.

Ich stehe ein's Mergens vor der Tür und rauch Tobak und lud in's Wetter, denn was soll ein alter, immerittierter Entspekter anders anfangen, da kommt ein Wagen angefahren mit einem Blästen vor.

Ich leh den Blästen nachdenklich an und sag' endlich zu mir: „Dieser Bläste muß aus deiner Bekanntheit sein. — Das ist am Ende Moses Edwen-thalen seiner.“ Und richtig! die Sache hatte einen Grund, denn Moses Edwen-thal saß auf dem Wagen.

Als er ran kommt, sagt er: „Gut Morgen, Herr Entspekter Bräsig“, sagt er.

„Gut Morgen, Moses Edwen-thal“, sag' ich.

„Herr Entspekter“, sagt er, „s ist mir 'ne große Ehre, Ihnen schon so zeitig zu treffen, ich hab' 'ne Bitt an Ihnen.“

„Wo so?“ frag ich.

„Es wird Ihnen nicht unbekannt sein“, sagt er, „daß heut in Bramborg Bullmarkt is, und wir haben 'on's große Haus Meier und Co. in Hamborg große Rösse in Kommission übernommen, und mein Bruder, was sonst in Perduktion macht und en Bullkennner is, hat's tolle Fieber, und heute is sein schlimmer Tag.“

„Schön“, sag ich.

„Den Deubel schön!“ sagt er, „denn ich versteh' nichts von der Bonteh von der Bull, ich bin so gewöhnlich so die Wäcker; und wir sind in der größten Verlegenheit, und wir haben an ihre Menschenfreundlichkeit gedacht, daß Sie als kennnisreicher Mann in Bullfassen kommen würden uns zu helfen bei's Geschäft.“

„So?“ sag ich und lud ihm an. „Natürlich“, sagt er, „gegen Däuten.“

„So?“ sag ich und lud ihm noch mal ernstlich an.

„Natürlich“, sagt er, „gegen 'ne Provision; und heut abend sind wir wieder hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthätigster Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Auguste Richter Wwe.

sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank dem hochw. Herrn Pfarrer Gerwin für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer Weber mit seinen Schülern für den Grabgesang, den evangelischen und katholischen Schwestern. Besonderen Dank auch für die hübschen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 25. Oktober 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines guten Mannes, unseres Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Onkels, Schwagers Herrn

Heinrich Jos. Nix

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir dem hochwürdigen Herrn Pfarrer, den barmherzigen Schwestern, der Nachbarschaft und für die schönen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 27. Oktober 1925.

Achtung! Empfehle Achtung!
Prima junges Rindfleisch . . . Pfd. 78
Unerkennbare Qualität Ochsenfleisch (Gefrierfleisch) Pfd. 74
Stets frisches Hackfleisch (In bekannter Güte).
Prima Schweinefleisch u. alle Sorten Hausmacher Würst
Philipp Jungels, Metzgermeister.

Bevor Sie zu Allerheiligen die Gräber schmücken, beachten Sie mein Schaufenster

Empfehle in reichhaltiger Auswahl Kränze, Kreuze, Herz und Blumentissen, klein- und großblumige Chrysanthemen, blühende Stiefmütterchen und Primula etc.

Al. Will

Widererstraße 14. Widererstraße 14.
Gärtnerei und Blumengeschäft.

Schöne Tafeläpfel

im Zentner von 16—20 Mt., Rohäpfel p. Ztr. 12 Mt., Zwiebeln p. Pfd. 12 Pfg., p. Ztr. 9 Mt. empfiehlt

Adam Wissmann, Schusterstrasse 7.

Vor kurzem erschien:

„Deutscher Sang“

Rheinlieder-Potpouri

über 31 der beliebtesten deutschen Volkslieder mit beigefügter Textstrophe zum Mitsingen von F. Hannemann

Deutsches Land — Liebe — Wandern — Frühling — Wald — Abend — Morgen — Jagd — Einkehr — Vaterland.

Die sinnigste Anordnung u. musikalische Zusammenstellung der Lieder haben diesem Potpourri eine gleiche Beliebtheit wie dem „Rheinischen Sang“ vom gleichen Verfasser gesichert.

Preise:

Klavier 2 händ. (mit Text) Mk. 2.—
Zither „ 1.20
Salon-Orchester „ 3.—
Blasorchester „ 4.—
Großer Orchester (in Vorbereitung) „ 4.—
Texte zum Mitsingen „ 0.05

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung, sonst vom Verlag P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Bekanntmachung.

Wir haben anstelle der bisherigen Annahmestelle eine

Zweigstelle im Hause Bahnhofstraße 16

eröffnet und empfehlen uns der verehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend.

Annahme von Spareinlagen! (zu zeitgemässen Zinssätzen)

Anlagestelle für Mündelgeld! :—: Scheck- u. Giro-Verkehr!

Eröffnung von Kontokorrentkonten!

Tätigung bankmäßiger Geschäfte!

Die Hauptgeschäftsstunden sind:

Vormittags:

von 8.30 Uhr — 12.30 Uhr

Spar-, Scheck- und Kontokorrent-Verkehr, Auskünfte jeder Art.

Nachmittags:

von 3 Uhr — 5 Uhr

Vorläufig nur Sparverkehr.

Kreissparkasse Wiesbaden-Land

(Unter voller Garantie des Landkreises Wiesbaden).

Es steht fest

DASS DIE ZEITUNGS-ANZEIGE DAS WIRKSAMSTE WERBEMITTEL IST

Versteigerung.

Am Montag, den 2. November 1925 vormittags 11 Uhr lassen die Erben der verstorbenen Frau Friedrich Maier Wwe. ihr in der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus sowie sämtliche Grundstücke im hiesigen Rathaus öffentlich meistbietend, auf 6 Termine, versteigern.

Nähere Auskunft über die einzelnen Grundstücke erteilt Philipp Josef Bengel, Hauptstraße

Flörsheim a. M., den 24. Oktober 1925.

Lauf, Ortsgerichtsvorsteher.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 28. Okt. bis 25. Nov. 1925.

	Großes Haus	
Mittwoch 28.	Die Jüdin	Anfang 7.00 Uhr
Donnerstag 29.	Boris Godunow	Anfang 7.00 Uhr
Freitag 30.	Götter von Berlin	Anfang 6.30 Uhr
Samstag 31.	Der Waffenschmied	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 1.	Tannhäuser	Anfang 6.00 Uhr

	Kleines Haus	
Mittwoch 28.	Victoria	Anfang 8.00 Uhr
Donnerstag 29.	Studentenliebe	Anfang 8.00 Uhr
Freitag 30.	Der Barber von Sevilla	Anfang 7.30 Uhr
Samstag 31.	Victoria	Anfang 8.00 Uhr
Sonntag 1.	Jugend	Anfang 7.30 Uhr

	Stadttheater Mainz	
Mittwoch 28.	Doppelteufelsmord	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 29.	Turandot hierauf Gianni Schicchi	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 30.	Der wahre Jakob	Anfang 7.30 Uhr
Samstag 31.	Mona Lisa	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 1.	Einzig. Konzert d. Don-Kofaten-Chores	Anfang 11.00 Uhr
Montag 2.	Fidelio	Anfang 7.00 Uhr
	Ramper	Anfang 7.30 Uhr

Uhren, Trauringe und Goldwaren

in großer Auswahl

— Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt —

Franz Weismantel, Mainz, Brand 1

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen

Frau Josef Janz, Flörsheim a. M., Riedstraße 1.

Kablian ohne Kopf

Im ganzen Fisch . . Pfd. 32 Pfg.

Im Ausschnitt . . . Pfd. 36 Pfg.

Bratfischstücke . . . das Pfd. 20

J. Latscha

Zu Allerheiligen!

vollblühende Astarten und Stiefmütterchen
— (in diesem Jahre besonders schön). —

Kränze aus gutem Material
in geschmackvoller Anfertigung in allen
Preislagen.

Friedrich Evers

Gärtnerei am Friedhof. — Telefon Nr. 34.

Für Gräberschmuck

empfehle Kränze, Blumenkreuze, Bouquetts und vollblühende Astarten. Verkauf in der Gärtnerei und im Laden Mag. Fleisch, Obermainstr. 2.

Kath.-Jügl. Verein.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung.

Ehrliches Mädchen oder Frau

welche kochen kann, von 8 bis 2 Uhr in gutem Haushalt gesucht. Offert. unter R. R. 100 an den Verlag der Zeitung.

Sämtliche

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt), die Buchhandlung

H. Dreisbach, Flörsheim

Karthäuserstr. 6, Telefon 59.

